

„Sprache als Schlüssel und Nadelöhr in der Dienstleistungsbranche Gastgewerbe“ Dokumentation des Sozialpartnerdialogs am 12. Dezember 2025, 12 bis 14 Uhr

Das Berliner Gastgewerbe ist in vielerlei Hinsicht international aufgestellt: von den ca. 120.000 Beschäftigten in der Branche haben 45 Prozent einen ausländischen Pass, und neben vielen Arbeitgebern sind auch viele der Gäste internationaler Herkunft. Internationalität ist damit ein fester Bestandteil im Alltag des Gastgewerbes. Mehrsprachigkeit wird gern gesehen. Für eine gelungene Kommunikation im Berufsalltag und auch in der Ausbildung sind aber insbesondere grundlegende Deutschkenntnisse zentral.

Vor allem zu Beginn und während der dualen Ausbildung sind ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache von enormer Bedeutung, um erfolgreich und ohne Frust zu lernen. Für Auszubildende mit geringen Sprachkenntnissen sind viele Ausbildungsinhalte nicht verständlich. Zusätzliche Deutschkurse finden häufig nach einem anstrengenden Tag in der Berufsschule oder im Betrieb statt. Dieser oft als Doppelbelastung empfundene Umstand führt nicht selten zum Ausbildungsabbruch.

Lehrende und betriebliche Ausbilder:innen stehen zudem einer sehr heterogenen Personengruppe gegenüber: Neben aus dem Ausland angeworbenen Auszubildenden unterrichten sie Personen mit Fluchterfahrung und leiten gleichzeitig junge Menschen an, die das deutsche Schulsystem durchlaufen haben. Diese Heterogenität stellt für das OSZ Gastgewerbe und für die Ausbildungsbetriebe eine große Herausforderung dar.

Im Rahmen unseres Sozialpartnerdialogs haben wir mit ausgewählten Akteur:innen über diese Herausforderungen gesprochen und über Lösungsansätze diskutiert.

Teilnehmende

Am Sozialpartnerdialog teilgenommen haben zehn Vertreter:innen des DEHOGA Berlin, der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten NGG Region Berlin-Brandenburg, des OSZ Gastgewerbes, des Projekts HOGAstabil (kiezküchen GmbH), von der Agentur für Arbeit Berlin Mitte, vom gemeinsamen Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit und des Jobcenters Reinickendorf sowie von Joboption Berlin (ArbeitGestalten GmbH).

Ausgangslage

Von etwa 5.000 Schüler:innen am Oberstufenzentrum Gastgewerbe (Brillat-Savarin-Schule) sind ca. 35 Prozent nicht-deutscher Herkunft. Die Internationalität der Auszubildenden wird von allen Beteiligten als enorme Bereicherung wahrgenommen, da die Einflüsse aus den verschiedenen Herkunftsländern deutlich spürbar sind und sowohl von der Branche als auch von den Lehrkräften und der Schüler:innenschaft begrüßt werden.

Seit drei Jahren steigt insbesondere die Anzahl der Auszubildenden aus Vietnam, aktuell erlernen 495 Vietnames:innen an der Brillat-Savarin-Schule einen gastgewerblichen Beruf. Ein Großteil dieser Schüler:innen kann trotz vorliegendem B1-Zertifikat des Goethe-Instituts keine entsprechenden

Das Projekt „Joboption Berlin“ wird gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Kenntnisse der deutschen Sprache vorweisen. Eine Regelbeschulung hat sich aufgrund der zu geringen Sprachkenntnisse als nicht möglich erwiesen.

Diskussion

In der Diskussion wurde schnell deutlich, dass parallel zwei Schauplätze in den Fokus genommen werden müssen:

- Einerseits braucht es Lösungsansätze für die Personen, die ihre Ausbildung bereits begonnen haben und aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse den Ausbildungsinhalten nicht oder nicht ausreichend folgen können.
- Andererseits müsse den Problemen bereits im Herkunftsland durch Aufklärung und ggf. Regulierung begegnet werden, also bereits bevor die jungen Menschen nach Deutschland kommen.

Unterstützungsmöglichkeiten für aktuelle Auszubildende

Diskutiert wurden die Herausforderungen und die Aktivitäten des OSZ Gastgewerbes, das Angebot von HOGAstabil zur Sprachförderung und die Förderprogramme der Bundesagentur für Arbeit.

Das OSZ Gastgewerbe führt aufgrund der zunehmenden Sprachschwierigkeiten inzwischen mit allen neuen Auszubildenden **Sprachstandstestungen** durch. Wenn Schüler:innen keine ausreichenden Deutschkenntnisse vorweisen können, wird empfohlen, zunächst in eine sogenannte Sprachklasse zu wechseln. Die **Sprachklassen am OSZ Gastgewerbe** werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert und von [WIPA](#) durchgeführt. Im ersten halben Jahr erhalten die Auszubildenden an drei Tagen in der Woche jeweils 4 Stunden Deutschunterricht in der Schule, in der restlichen Zeit sind die Auszubildenden im Betrieb. Aktuell nehmen 80 Schüler:innen dieses Angebot in Anspruch, 40 davon aus Vietnam, 40 Personen aus Syrien, Georgien und anderen Ländern. Das Angebot, in eine Sprachklasse zu wechseln, ist freiwillig. Vor allem Auszubildende aus Vietnam seien skeptisch und lehnen das Angebot zunächst ab. Das OSZ Gastgewerbe verfügt über Kapazitäten für weitere Sprachklassen. Eine Beschulung der Auszubildenden in gemischten Sprachklassen, also mit Schüler:innen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, wird als vorteilhaft für den Spracherwerb stark befürwortet. Allerdings wählen die meisten Vietnames:innen zweijährige Ausbildungen; die meisten anderen Schüler:innen mit Sprachförderbedarf wählen dreijährige Ausbildungen. Deshalb gebe es Sprachklassen nur mit vietnamesischen Schüler:innen; die anderen Sprachklassen seien heterogen.

Die Schüler:innen am OSZ Gastgewerbe seien sehr engagiert, die Schüler:innen-Vertretung plane aktuell den Aufbau eines **Mentoring-Programms**, das ausländische Auszubildende und deutsche Muttersprachler:innen zusammenführt.

Darüber hinaus kooperiert das OSZ Gastgewerbe mit [Reistrommel e. V.](#) und dem [Kompetenznetzwerk Vietnam](#)ⁱ. Auch mit dem **Landeskriminalamt** arbeitet das OSZ Gastgewerbe zusammen, da zunehmend vietnamesische Auszubildende die Ausbildung abbrechen und nicht mehr nachvollziehbar sei, wo sie verbleiben. Kriminelle Strukturen werden vermutet. Dieser Umstand soll in anderen Arbeitskreisen und Gremien auf Landes- und Bundesebene weiter diskutiert werden.

Das Projekt „Joboption Berlin“ wird gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Auch über das Projekt [JazA – Ja zur Ausbildung](#)ⁱⁱ findet am OSZ Gastgewerbe Beratung für Auszubildende statt. Zwischen JazA und [HOGAstabil](#)ⁱⁱⁱ besteht ebenfalls eine Kooperation: Der Ausbildungsbegleiter bei JazA am OSZ Gastgewerbe kann Auszubildende mit Schwierigkeiten direkt an HOGAstabil vermitteln.

HOGAstabil bietet Auszubildenden neben Praxistraining, Fachunterricht und persönlichem Coaching auch Sprachcoaching. Im direkten Austausch mit den Auszubildenden falle auf, dass die jungen Menschen häufig an den hohen Erwartungen und Anforderungen scheitern. In der Folge ziehen sie sich in die Komfortzone zurück, d. h. die eigene Sprach-Community. Bei fehlenden oder mangelnden Sprachkenntnissen drehen sich die Auszubildenden also im Kreis. Um diesen zu durchbrechen, braucht es mehr Sprachförderung und Vernetzung, um die bestehenden Angebote bekannt zu machen und an die Community heranzutragen, je früher in der Ausbildung, desto besser.

Die Vertreter:innen der Agentur für Arbeit weisen auf das Instrument der [Assistierten Ausbildung](#) hin, das auch mit der [Einstiegsqualifizierung](#) (EQ) kombiniert werden kann. Diese Förderinstrumente können auch dann genutzt werden, wenn die Auszubildenden bereits in Deutschland sind und ein Förderbedarf erkannt wird. Die Förderung ist unabhängig vom Aufenthaltstitel und kann auch bei einer Duldung erfolgen (so z. B. auch die [Berufssprachkurse](#)). Die Teilnehmenden des Sozialpartnerdialogs begrüßen die EQ, einige weisen aber darauf hin, dass sie nicht regelhaft für Auszubildende aus dem Ausland mit Sprachdefiziten angewendet werden sollte. Das Ziel sollte sein, zu Beginn regelhaft in die Ausbildung zu starten. Arbeitgeber sollten das Instrument nicht nutzen, um günstig Personal zu beschäftigen. Die Vertreter:innen der Agentur für Arbeit weisen darauf hin, dass die Berufsberater:innen genau hinschauen, ob eine EQ zielführend ist oder nicht; eine Förderung kann auch verweigert werden. Außerdem achte die Agentur für Arbeit darauf, dass Ausbildungsplätze nicht durch EQs ersetzt werden – auch in diesen Fällen werde die Förderung abgelehnt.

Fokus auf die Praktiken der Vermittlungsagenturen in einigen Herkunftsändern

Um den Herausforderungen der mangelnden Sprachkenntnisse nachhaltig zu begegnen, sei eine strukturierte und systematische Herangehensweise bei der Anwerbung und Vermittlung von Auszubildenden notwendig.

Vermittlungsagenturen: Vermittlungsagenturen stellen den Auszubildenden die Vermittlung in Rechnung und verlangen dafür z. T. fünfstellige Summen. Familien verschulden sich, um ein Familienmitglied für die Ausbildung nach Deutschland zu entsenden, die Erwartungen an die jungen Menschen sind hoch, der Erfolgsdruck ebenfalls. Der DEHOGA Berlin erhält wöchentlich Kooperationsanfragen von Vermittlungsagenturen. Eine zentrale Frage der Teilnehmenden des Sozialpartnerdialogs ist: Welche Projekte und Agenturen sind vertrauenswürdig? Vorgeschlagen wird die **Erstellung einer White List** mit Agenturen, die als vertrauenswürdig und verlässlich eingestuft werden. Hier stellt sich jedoch gleichzeitig die Frage, welche Stelle die *White List* führt und anhand welcher Kriterien dies überprüft werden könnte. Auch die Erstellung einer *Black List* wird angeregt, um die Agenturen, die fragwürdige Praktiken anwenden, zu listen. Auch Hinweise von Auszubildenden, dem OSZ Gastgewerbe und von Betrieben könnten hier vermerkt werden. Ein Austausch zwischen Agentur für Arbeit, OSZ Gastgewerbe und Arbeitgebern hierzu wird begrüßt.

Das Projekt „Joboption Berlin“ wird gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Es wird darauf hingewiesen, dass eine Bundesratsinitiative zur Vorgehensweise der Vermittlungsagenturen in Planung ist; dem Berliner Senat ist die Problematik bekannt. Ein erstes Arbeitsgruppentreffen findet Anfang 2026 im Landesausschuss für Berufsbildung statt.

Auch die Vergabe eines **Qualitätssiegels** für Vermittlungsgenturen wird diskutiert. Vertreter:innen der Agentur für Arbeit verweisen hier auch auf entsprechende Siegel, Projekte und Aktivitäten in anderen Branchen, z. B. in der Pflege. Genannt sei hier beispielhaft das [Projekt APAL – Ausbildungspartnerschaften mit Lateinamerika](#), eine Kooperation der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit Arbeitsverwaltungen und Sprachinstituten in El Salvador, Mexiko und Brasilien sowie inländischen Partnern wie der salvadorianischen Botschaft. Die Kostenübernahme erfolgt hier arbeitgeberseitig. Das Programm [Triple Win](#) ist eine Kooperation der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit zur nachhaltigen Gewinnung von Pflegekräften aus Indien, Indonesien, den Philippinen und Tunesien. Die Teilnehmenden des Sozialpartnerdialogs sind sich einig, dass die Kosten für eine Vermittlung nicht von den künftigen Fachkräften allein getragen werden sollten, sondern mindestens zur Hälfte von den Betrieben.

Sprachzertifikate: Die B1-Zertifikate des Goethe-Instituts seien häufig mit großer Wahrscheinlichkeit gefälscht und geben deshalb nicht den tatsächlichen Sprachstand der Auszubildenden wieder. Anstelle einer Sprachstandtestung am OSZ Gastgewerbe wird angeregt, eine Testung bereits in der deutschen Botschaft vor Ort im Herkunftsland durchzuführen. Sinnvoll sei außerdem die Einbeziehung des Goethe-Instituts bei einem weiteren Austausch, da das Institut ein Interesse daran haben müsste, gefälschte Zertifikate aus dem Verkehr zu ziehen. Um Zertifikat-Fälschungen zu erschweren, sei z. B. die Vergabe eines Codes denkbar, der es den Schulen oder den Botschaften ermöglicht, die Echtheit der Zertifikate zu überprüfen.

Fazit

Die Teilnehmenden wollen die Bemühungen weiter verfolgen und einerseits Lösungen für die bereits in Berlin lebenden Auszubildenden zur Verbesserung der sprachlichen Voraussetzungen finden. Andererseits soll aber auch der Blick auf die Vermittlungspraktiken in einigen Schwerpunktländern gelegt werden. Hier braucht es eine veränderte Vorgehensweise, die eine länderübergreifende und ggf. sogar eine branchenübergreifende Herangehensweise erfordert.

Ein weiterer Sozialpartnerdialog zum Thema wird von den Teilnehmenden gewünscht.

ⁱ kofinanziert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung

ⁱⁱ gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (ESF+) und der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung

ⁱⁱⁱ gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (ESF+) und der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung

Das Projekt „Joboption Berlin“ wird gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.



In Kooperation



Projektträger